

Niedersächsisches
Kultusministerium

Curriculare Vorgaben
für die Realschule

Profil Gesundheit und Soziales



Niedersachsen

An der Erarbeitung der Curricularen Vorgaben für das Profil Gesundheit und Soziales in der Realschule waren die nachstehend genannten Personen beteiligt:

Ute Eggers, Hildesheim
Inka Hofer, Hannover
Dr. Margarete Kemper, Springe
Sandra Marczyschewski, Beverstedt
Dr. Ingrid Otto, Sarstedt
Rita Reinhardt, Lüneburg
Doris Schiffmann, Hannover
Eva Wittinghofer, Hannover

Herausgegeben vom Niedersächsischen Kultusministerium (2011)
Schiffgraben 12, 30159 Hannover

Druck:
Unidruck
Windhorststr. 3 - 4
30 167 Hannover

Die Curricularen Vorgaben können als "PDF-Datei" vom Niedersächsischen Bildungsserver (NIBIS) unter <http://www.cuvo.nibis.de> heruntergeladen werden.

Inhalt	Seite
Allgemeine Informationen zu den Curricularen Vorgaben für das Profil Gesundheit und Soziales	5
1 Bildungsbeitrag des Profils Gesundheit und Soziales	7
2 Unterrichtsgestaltung mit den Curricularen Vorgaben	10
3 Kompetenzbereiche des Profils Gesundheit und Soziales	13
3.1 Inhaltsbezogener Kompetenzbereich	14
3.2 Prozessbezogene Kompetenzbereiche	14
3.3 Arbeits- und Präsentationstechniken	15
3.4 Modul1: Persönliche und berufliche Perspektiven	16
Modul 2: Sozialpädagogik	18
Modul 3: Gesundheit und Pflege	20
Modul 4: Ernährung und Hauswirtschaft	22
4 Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung	25
5 Aufgaben der Fachkonferenz	27
 Anhang	
Operatoren	28
Beispiele für die Umsetzung eines Themenbereichs	31

Allgemeine Informationen zu den Curricularen Vorgaben für das Profil Gesundheit und Soziales

Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung sind zentrale Anliegen im Bildungswesen. Grundlage von Bildung ist der Erwerb von gesichertem Verfügungs- und Orientierungswissen, das die Schülerinnen und Schüler zu einem wirksamen und verantwortlichen Handeln auch über die Schule hinaus befähigt. Den Ergebnissen von Lehr- und Lernprozessen im Unterricht kommt damit eine herausragende Bedeutung zu. Sie werden in Bildungsstandards, Kerncurricula und Curricularen Vorgaben beschrieben.

Die Curricularen Vorgaben nehmen die Gedanken der Bildungsstandards auf und konkretisieren sie, indem sie fachspezifische Kompetenzen ausweisen und die dafür notwendigen Kenntnisse und Fertigkeiten benennen. In den Curricularen Vorgaben soll ein gemeinsam geteilter Bestand an Wissen bestimmt werden, über den Schülerinnen und Schüler in Anforderungssituationen verfügen.

Kompetenzen

Kompetenzen umfassen Fähigkeiten, Kenntnisse und Fertigkeiten, aber auch Bereitschaften, Haltungen und Einstellungen, über die Schülerinnen und Schüler verfügen müssen, um Anforderungssituationen gewachsen zu sein. Kompetenzerwerb zeigt sich darin, dass zunehmend komplexere Aufgabenstellungen gelöst werden können. Deren Bewältigung setzen gesichertes Wissen und die Kenntnis und Anwendung fachbezogener Verfahren voraus.

Schülerinnen und Schüler sind kompetent, wenn sie zur Bewältigung von Anforderungssituationen

- auf vorhandenes Wissen zurückgreifen,
- die Fähigkeit besitzen, sich erforderliches Wissen zu beschaffen,
- zentrale Zusammenhänge des jeweiligen Sach- bzw. Handlungsbereichs erkennen,
- angemessene Handlungsschritte durchdenken und planen,
- Lösungsmöglichkeiten kreativ erproben,
- angemessene Handlungsentscheidungen treffen,
- beim Handeln verfügbare Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten einsetzen,
- Ergebnisse des eigenen Handelns an angemessenen Kriterien überprüfen.

Kompetenzerwerb

Der Kompetenzerwerb beginnt bereits vor der Einschulung, wird in der Schule in zunehmender qualitativer Ausprägung fortgesetzt und auch im beruflichen Leben weitergeführt. Im Unterricht soll der Aufbau von Kompetenzen systematisch und kumulativ erfolgen. Wissen und Können sind gleichermaßen zu berücksichtigen.

Dabei ist zu beachten, dass Wissen "träges", an spezifische Lernkontexte gebundenes Wissen bleibt, wenn es nicht aktuell und in verschiedenen Kontexten genutzt werden kann. Die Anwendung des Gelernten auf neue Themen, die Verankerung des Neuen im schon Bekannten und Gekonnten, der Er-

werb und die Nutzung von Lernstrategien und die Kontrolle des eigenen Lernprozesses spielen beim Kompetenzerwerb eine wichtige Rolle.

Lernstrategien wie Organisieren, Wiedergabe von auswendig Gelerntem (Memorieren) und Verknüpfung des Neuen mit bekanntem Wissen (Elaborieren) sind in der Regel fachspezifisch lehr- und lernbar und führen dazu, dass Lernprozesse bewusst gestaltet werden können. Planung, Kontrolle und Reflexion des Lernprozesses ermöglichen die Einsicht darin, was, wie und wie gut gelernt wurde.

Struktur Curricularer Vorgaben

Curriculare Vorgaben für das Profil Gesundheit und Soziales weisen inhaltsbezogene und prozessbezogene Kompetenzbereiche aus. Die Verknüpfung beider Kompetenzbereiche muss geleistet werden.

- Die prozessbezogenen Kompetenzbereiche beziehen sich auf Verfahren, die von Schülerinnen und Schülern verstanden und beherrscht werden sollen, um Wissen anwenden zu können. Sie umfassen diejenigen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten, die einerseits die Grundlage, andererseits das Ziel für die Erarbeitung und Bearbeitung der inhaltsbezogenen Kompetenzbereiche sind, zum Beispiel:
 - Symbol- oder Fachsprache kennen, verstehen und anwenden,
 - fachspezifische Methoden und Verfahren kennen und zur Erkenntnisgewinnung nutzen,
 - Verfahren zum selbstständigen Lernen und zur Reflexion über Lernprozesse kennen und einsetzen,
 - Zusammenhänge erarbeiten und erkennen sowie ihre Kenntnis bei der Problemlösung nutzen.
- Die inhaltsbezogenen Kompetenzbereiche sind fachbezogen. Dadurch wird bestimmt, über welches Wissen die Schülerinnen und Schüler im jeweiligen Inhaltsbereich verfügen sollen.

Die Curricularen Vorgaben greifen diese Grundstruktur unter fachspezifischen Gesichtspunkten auf. Durch die Wahl und Zusammenstellung der Kompetenzbereiche wird der intendierte didaktische Ansatz des Profils deutlich. Die erwarteten Kompetenzen beziehen sich vorrangig auf diejenigen fachlichen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten, über die Schülerinnen und Schüler verfügen sollen. Wichtig ist auch die Förderung von sozialen und personalen Kompetenzen, die über das Fachliche hinausgehen.

Rechtliche Grundlagen

Allgemeine Rechtsgrundlagen für die Curricularen Vorgaben sind das Niedersächsische Schulgesetz und der Grundsatzterlass für die Schulform.

1 Bildungsbeitrag des Profils Gesundheit und Soziales

Der Bildungsbeitrag des Profils Gesundheit und Soziales hat die beruflichen und persönlichen Perspektiven sowie den Erwerb von Kompetenzen in Berufsbereichen der Sozialpädagogik, Gesundheit und Pflege, Ernährung und Hauswirtschaft zum Ziel. Den Schülerinnen und Schülern der Realschule werden grundlegende Sachverhalte und Zusammenhänge vermittelt, um ihnen Einblicke in die beruflichen Fachrichtungen zu geben. Diese sind notwendig für eine berufliche Orientierung und eine reflektierte, selbstbestimmte und verantwortungsvolle Lebensgestaltung und Lebensbewältigung, einschließlich der Gesunderhaltung und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Zugleich soll eine Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben (Work-Life-Balance) im Rahmen der Berufsorientierung in den Blick genommen werden. Die zunehmende Komplexität der Lebensbedingungen, der beschleunigte Wandel und die stets höheren Leistungsanforderungen in Beruf und Gesellschaft verlangen hohe allgemeine, personale, soziale und berufsspezifische Kompetenzen.

Ziel ist es, die Schülerinnen und Schüler zu befähigen, sich aktiv gestaltend und sozial- und eigenverantwortlich als Mitglieder der Gesellschaft und zukünftige Erwerbstätige kompetent zu verhalten. Ausgehend von den Erfahrungen, Interessen und Alltagsvorstellungen der Schülerinnen und Schüler führt der handlungsorientierte Unterricht im Profil Gesundheit und Soziales zur Aneignung von Fachkenntnissen, vermittelt Methoden der Erkenntnisgewinnung und regt zur Beurteilung und Bewertung fachspezifischer Themen an.

Der Kompetenzerwerb geschieht in schülernahen Situationen und Handlungsbereichen, welche die Lebenswelt, Alltagserfahrungen und Vorkenntnisse der Schülerinnen und Schüler sowie zukünftig mögliche Berufsfelder berücksichtigen. Hierbei ist intendiert, Einblicke, Perspektiven und Informationen über Aufstiegsmöglichkeiten und die vertikale Durchlässigkeit von Berufen aus den Bereichen Gesundheit und Soziales zu vermitteln. Möglichkeiten zu weiterführenden Bildungswegen im berufsbildenden Schulwesen (Berufliche Gymnasien, Fachoberschulen, etc.) werden aufgezeigt (siehe Anhang: Bildungswege in der beruflichen Bildung). Durch Kooperationen mit Betrieben, berufsbildenden Schulen, Institutionen und Personen eröffnen sich den Schülerinnen und Schülern Einblicke in die Anforderungen und Haltungen, die im Berufsleben von ihnen gefordert werden.

Die Themenbereiche unterliegen einer dynamischen Entwicklung, die im Kontext mit dem demografischen und ökologischen Wandel gesehen werden müssen. Zusammenhänge werden komplexer und erfordern nicht nur lokales Handeln, sondern auch eine Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE). Gemeinsam mit anderen Fächern trägt das Profil Gesundheit und Soziales zur Gestaltungskompetenz im Sinne der nachhaltigen Entwicklung bei. Mit Gestaltungskompetenz wird die Fähigkeit bezeichnet, Wissen über nachhaltige Entwicklung anzuwenden und Probleme nicht nachhaltiger Entwicklung erkennen zu können. Dazu ziehen Schülerinnen und Schüler aus Gegenwartsanalysen und Zukunftsstudien Schlussfolgerungen über ökologische, ökonomische und soziale Entwicklungen und wissen um deren

wechselseitige Abhängigkeiten. Sie verstehen und treffen darauf basierende Entscheidungen und können sie individuell und gemeinschaftlich sowie auch politisch umsetzen.

Die soziale Vielfalt (Diversität) soll im Profil Gesundheit und Soziales konstruktiv genutzt werden. Unterschiede und Abweichungen werden im Konzept der Inklusion bewusst wahrgenommen, aber in ihrer Bedeutung eingeschränkt oder gar aufgehoben. Ziel ist es, Diskriminierung von Menschen zu verhindern und Chancengleichheit zu sichern (Allgemeines Gleichstellungsgesetz, AGG). Die Prinzipien des Gender Mainstreamings und der Europaqualifizierung sollen ebenso Berücksichtigung finden wie zeitgemäße Bewerbungsverfahren, z.B. der EUROPASS. Ebenso werden der Europäische Qualifikationsrahmen EQF und der Deutsche Qualifikationsrahmen in die Curricularen Vorgaben einbezogen. Möglichkeiten beruflicher Abschlüsse und Perspektiven für weitere Bildungsgänge sollen aufgezeigt werden.

Die Curricularen Vorgaben für das Profil Gesundheit und Soziales bestehen aus vier Modulen:

Modul 1: Persönliche und berufliche Perspektiven

Modul 2: Sozialpädagogik

Modul 3: Gesundheit und Pflege

Modul 4: Ernährung und Hauswirtschaft

Persönliche und berufliche Perspektiven:

- Verschiedene Berufsfelder und weiterführende Bildungswege im Berufsbildenden Schulwesen (Berufliche Gymnasien, Fachoberschulen, etc.) im Bereich Gesundheit und Soziales beschreiben
- Informationen über Anforderungsprofile, Zukunftschancen, Ausbildungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten sammeln und auswerten
- Vielfältigkeit von Lebensmodellen und Unterstützung bei Entscheidungsprozessen zur Lebenswegplanung erfassen

Sozialpädagogik:

- Chancen und Herausforderungen familiärer Lebensformen und Lebenswelten als Grundlage sozialpädagogischer Handlungsfelder diskutieren
- Die Bedeutung und die Notwendigkeit von Erziehung für den Menschen ermitteln
- Kindertageseinrichtungen als soziale Einrichtungen beschreiben sowie ihre Funktionen und Aufgaben erörtern

Gesundheit und Pflege:

- Zusammenhänge zwischen Lebensführung und gesundheitlichen Konsequenzen erkennen und reflektieren
- Handlungsoptionen für präventive Maßnahmen entwickeln

- Inklusion im Sinne der UN-Konvention implementieren
- Akut- und Langzeitpflegesituationen reflektieren
- Einrichtungen der Bereiche Gesundheit und Pflege beschreiben sowie ihre Funktionen und Aufgaben erörtern

Ernährung und Hauswirtschaft:

- Die Bedeutung von Ernährung und Hauswirtschaft als Profession für Gesundheit und Lebensqualität des Einzelnen und der Gesellschaft ableiten
- Die Erkenntnis gewinnen, dass die Bedürfnisse der gegenwärtigen Generation befriedigt werden müssen, ohne die Fähigkeit der Bedürfnisbefriedigung zukünftiger Generationen zu gefährden
- Die Erkenntnis gewinnen, dass das Berufsfeld Ernährung und Hauswirtschaft vielfältige berufliche Perspektiven eröffnet

Das Profil Gesundheit und Soziales in der Realschule leistet im Besonderen einen Beitrag zur beruflichen Orientierung der Schülerinnen und Schüler in Vorbereitung auf Berufe der Sozialpädagogik, Gesundheit und Pflege, Ernährung und Hauswirtschaft. Die beruflichen Orientierungsmöglichkeiten beziehen sich auf Bildungsberufe und weitere schulische und berufliche Qualifizierungen (Berufsfachschulen, Fachschulen, Fachoberschulen, Berufliche Gymnasien, Fachhochschulen, Universitäten).

Die allgemeine Berufsorientierung ist eine Querschnittsaufgabe der ganzen Schule. Diese Aufgabe erfordert fächer- und profilübergreifende Absprachen über Verantwortlichkeiten und Inhalte. Das Profil Gesundheit und Soziales gehört in die Zuständigkeit der Fachkonferenz des Fachbereichs Arbeit/Wirtschaft - Technik. Die anzubahrenden Kompetenzen des Profils Gesundheit und Soziales sind in einem schuleigenen Arbeitsplan zu formulieren und fortzuschreiben.

Für den handelnden Wissenserwerb sind Medien ein selbstverständlicher Bestandteil des Unterrichts im Profil Gesundheit und Soziales. Sie unterstützen die individuelle und aktive Wissensaneignung und fördern selbstgesteuertes, kooperatives und kreatives Lernen. Medien, insbesondere die digitalen Medien, dienen Schülerinnen und Schülern dazu, sich Informationen zu beschaffen, zu interpretieren und kritisch zu bewerten. Sie sind ein Instrument, um Aufgaben und Problemstellungen selbstständig und lösungsorientiert zu bearbeiten.

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nutzen authentische Medien und Veröffentlichungen zur Informationsbeschaffung,
- führen Recherchen im Internet durch,
- führen Recherchen und Erkundungen an außerschulischen Lernorten durch,
- entwickeln Umfragen, führen sie durch und werten sie aus.

2 Unterrichtsgestaltung mit den Curricularen Vorgaben

Unterricht und Lernprozesse im Profil Gesundheit und Soziales basieren auf dem Zusammenspiel unterschiedlicher Kompetenzbereiche. Kompetenzen werden in individueller Ausprägung mit individuellen Vorgehensweisen, unterschiedlichen Voraussetzungen, Erfahrungen und Interessen erworben. Sie entwickeln sich über einen längeren Zeitraum. Theorie und Praxis sind inhaltlich und methodisch aufeinander abzustimmen.

Im Folgenden werden die Kompetenzbereiche Fachwissen, Erkenntnisgewinnung und Beurteilung/Bewertung unterschieden. Durch diese analytische Trennung können differenzierte Teilkompetenzen formuliert werden, die es ermöglichen, das Lernen systematisch zu planen, Unterricht durchzuführen und auszuwerten. In den profilbildenden Kompetenzbereichen erwerben Schülerinnen und Schüler kumulativ unterschiedliche Kompetenzen. Im Profil Gesundheit und Soziales sind **alle** vier Module zu berücksichtigen.

Modul 1: Persönliche und berufliche Perspektiven

Modul 2: Sozialpädagogik

Modul 3: Gesundheit und Pflege

Modul 4: Ernährung und Hauswirtschaft

Hierbei muss Modul 1 den Modulen 2, 3 und 4 zeitlich vorangestellt werden, da es grundlegende Inhalte der nachfolgenden Module vermittelt und eine Querschnittsaufgabe übernimmt. Die Reihenfolge der Module 2, 3 und 4 kann variieren und kumulativ gestaltet werden. Im schuleigenen Arbeitsplan ist zu berücksichtigen, dass **alle** vier Module im inhaltlichen und zeitlichen Umfang gleichwertig unterrichtet werden müssen. Das Profil Gesundheit und Soziales ist grundsätzlich als vierstündiger Unterricht konzipiert. Bei zweistündig erteiltem Unterricht muss innerhalb der Module zu gleichen Anteilen gekürzt werden.

Die Kompetenzen sind sowohl vertikal als auch horizontal zu lesen. Vertikal bauen sie inhaltlich aufeinander auf. Die inhaltliche Zusammengehörigkeit wird durch die optische Blockbildung verdeutlicht. Der Fachkonferenz obliegt die Aufgabe, die erwarteten Kompetenzen der Curricularen Vorgaben so miteinander zu verknüpfen, dass die Schülerinnen und Schüler diese Kompetenzen erwerben können.

Für den Unterricht im Profil Gesundheit und Soziales gelten zunächst dieselben unterrichtlichen Methoden, die für alle Fächer zutreffen. Der Unterricht bietet darüber hinaus die Möglichkeit, eine Vielzahl von aktiven Lehr- und Lernverfahren einzusetzen und andere Lernorte kennen zu lernen. Einige dieser Methoden werden nachfolgend skizziert; sie sind als Angebot zu verstehen:

Biographiearbeit/Biographisches Lernen

Ausgangspunkt des biographischen Lernens und der Biographiearbeit ist die Reflexion eigener und fremder Erfahrungen im Bereich Gesundheit und Soziales. Diese werden über Gespräche, Interviews und biographische Materialien rekonstruiert und interpretiert.

Erkundung

Eine Erkundung im Rahmen der Berufsorientierung im Profil Gesundheit und Soziales wird unter jeweils spezifischen Aspekten durchgeführt. Sie bietet die Möglichkeit, Informationen zu unterschiedlichen Fragestellungen der Berufsbereiche Sozialpädagogik, Gesundheit und Pflege, Ernährung und Hauswirtschaft einzuholen.

Experimente

In Versuchen wird erprobt, ob die Annahmen über den Ablauf eines Ereignisses bestätigt oder verworfen werden müssen.

Expertenbefragung

Bei einer Expertenbefragung werden meist außerschulisch tätige Fachleute aus der Arbeitswelt in den Unterricht eingeladen oder direkt an ihrem Wirkungsort zur Informationsgewinnung befragt. Dabei werden unterschiedliche Interviewtechniken angewendet.

Fallbeispiele

Die Schülerinnen und Schüler analysieren an aus der Realität gewonnenen Fallbeispielen Entscheidungssituationen, suchen nach Lösungsmöglichkeiten auf der Grundlage von erworbenem Fachwissen, entscheiden sich für eine Alternative und evaluieren diese Entscheidung.

Feedback

Unter Feedback wird jede Rückmeldung an eine Person verstanden, die Informationen darüber liefert, wie ihr Verhalten von anderen wahrgenommen, erlebt und verstanden wird.

Internetrecherche

Bei einer Internetrecherche werden mithilfe von Informationen aus dem Internet ein Fragenkatalog oder Arbeitsaufträge bearbeitet. Die Ergebnisse werden verglichen und gesichert. Durch die Aufgabenstellung kann gezielt Einfluss auf den Lernweg genommen werden. Die Internetrecherche trägt zu einer effektiven, gezielten und systematischen Informationsbeschaffung bei und schult den kompetenten Umgang mit dem Internet.

Produktanalyse

Sie untersucht den Verwendungszweck, die Qualität und den gesundheitlichen Nutzen eines Produktes. Hierbei werden das genaue Beobachten und das vergleichende Prüfen durch den Analyseprozess gefördert.

Projekte

Projekte stellen im Profil Gesundheit und Soziales eine Unterrichtsform dar, in der von einem zunehmend gleichberechtigten Rollenverständnis von Lehrenden und Lernenden ausgegangen wird. Sowohl die Ziele und Inhalte als auch die Aktivitäten in einem Projekt sollen in einem zunehmenden Maße die Selbstständigkeit der Projektmitglieder fördern.

Pro- und Contra-Diskussion

Hierbei werden unterschiedliche Meinungen und konträre Positionen vorgetragen, um sich mit unterschiedlichen Sichtweisen auseinanderzusetzen und die Fähigkeit zu schulen, auf die Argumente anderer einzugehen (z.B. Podiumsdiskussion).

Rollenspiel

In Rollenspielen können Schülerinnen und Schüler bestimmte Verhaltensweisen einüben, Rollen übernehmen, Perspektiven emphatisch nachempfinden, Lösungsstrategien für Problem- und Konfliktsituationen entwickeln, eigene Interessen vertreten sowie familiäre und gesellschaftliche Konflikte verdeutlichen.

Übungen zur Sinneswahrnehmung

Lebensmittelqualität wird über Sinneswahrnehmung differenziert erfasst (sehen, hören, riechen, schmecken, tasten). Reifegrad und Güte können hierdurch ermittelt werden.

Zukunftswerkstatt

Bei dieser Methode entwickeln die Schülerinnen und Schüler Vorstellungen von einer wünschenswerten Zukunft. Zu Beginn steht eine konkrete Problemstellung im Vordergrund. Hierbei sind Kreativität und Phantasie gefordert.

Sicherheit im Profil Gesundheit und Soziales

Sicherheit hat Priorität, um die Gesundheit aller Beteiligten zu gewährleisten und um rechtliche, insbesondere aber auch dienstrechtliche Konsequenzen zu vermeiden. Zu den Aufgaben des Unterrichts im Profil Gesundheit und Soziales gehört es, das Sicherheitsbewusstsein der Schülerinnen und Schüler für sich und andere sowie ihre Bereitschaft zur Verhütung von Gefahren und Unfällen zu wecken. Die staatlichen Regelungen zum Arbeits- und Gesundheitsschutz einschließlich der Belehrung im Sinne des Infektionsschutzgesetzes und die als autonomes Recht der Unfallversicherungsträger erlassenen Unfallverhütungsvorschriften sind zu beachten. Dieses setzt die Sachkunde der Lehrkräfte und die Kenntnis der jeweils allgemein gültigen Vorschriften voraus. Beim Arbeiten im Bereich von Hauswirtschaft und Ernährung müssen sich die Lehrkräfte ihrer besonderen Vorbildfunktion bewusst sein. Eine Gebrauchsanweisung für jedes Gerät muss in der Lehrküche ebenso vorhanden sein wie eine Betriebsanweisung, die sich für jede gefährliche Maschine an geeigneter Stelle befinden muss. Pha-

sen reiner Praxis und reiner Theorie sind nicht zu trennen. Selbst in einer Phase vermeintlicher Theorie muss praktisch mit elektrischen Geräten und Schneidwerkzeug gearbeitet werden oder es müssen Arbeiten durchgeführt werden, die die Aufsicht der Lehrkraft erfordern. Die Ausstattung der Fachräume sowie deren Größe spielen dabei eine entscheidende Rolle.

Bei der Bildung der Lerngruppen sind die Sicherheitsbestimmungen zu beachten. Den Schülerinnen und Schülern sind jeweils zu Beginn eines Schulhalbjahres oder zu Beginn eines neuen Kurses die Küchenordnung und die Hygieneregeln zur Kenntnis zu geben und durch einen Eintrag im Kursbuch bzw. Klassenbuch zu vermerken.

Grundlegende Hinweise zur Arbeitssicherheit und Unfallverhütung finden sich in den „Richtlinien zur Sicherheit im Unterricht – Naturwissenschaften, Technik/Arbeitslehre, Hauswirtschaft, Kunst“ (GUV-SI 8070) bzw. im Erlass zur Sicherheit im Unterricht in der jeweils gültigen Fassung.

3 Kompetenzbereiche des Profils Gesundheit und Soziales

Die aufgeführten Kompetenzbereiche „Fachwissen“, „Erkenntnisgewinnung“ und „Beurteilen/ Bewerten“ bilden wesentliche Voraussetzungen für die Erlangung persönlicher und beruflicher Entscheidungs- und Handlungskompetenzen.

In den Modulen werden berufliche, gesellschaftliche und individuelle Problemstellungen miteinander verknüpft.

Folgende didaktische Prinzipien sind im Profil Gesundheit und Soziales verankert:

- Lebensweltorientierung
- Persönlichkeitsbildung
- Eigentätiges und selbstverantwortliches Lernen
- Handlungsorientierter Unterricht in komplexen Situationen
- Berufliche Handlungssituationen als Kontext der Lehr-Lern-Arrangements im modul- und fächerübergreifenden Lernen
- Theorie-Praxis-Bezug

3.1 Inhaltsbezogener Kompetenzbereich

Fachwissen

Als „Fachwissen“ wird der Kompetenzbereich bezeichnet, der die Schülerinnen und Schüler dazu befähigt, die Inhalte und Fachbegriffe des Profils Gesundheit und Soziales zu kennen sowie Strukturen und Prozesse zu erfassen.

3.2 Prozessbezogene Kompetenzbereiche

Erkenntnisgewinnung

Sachverhalte im Profil Gesundheit und Soziales werden von den Schülerinnen und Schülern mithilfe fachspezifischer Methoden erarbeitet. Die Förderung fachspezifischer methodischer Fähigkeiten, Fertigkeiten und Arbeitstechniken ist Voraussetzung für die Kompetenz des Beurteilens und Bewertens.

Beurteilen und Bewerten

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln die Fähigkeiten und Fertigkeiten, sich mit lebens- und berufsrelevanten Problemstellungen auseinanderzusetzen und unterschiedliche Arbeitstechniken zur Erschließung themenbezogener Sachverhalte anzuwenden.

Der Bereich „Beurteilen und Bewerten“ beinhaltet die Fähigkeit, themenbezogene persönliche und berufliche Sachverhalte, Konflikt- und Entscheidungssituationen zu reflektieren, zu begründen und zu beurteilen. Die Schülerinnen und Schüler sind in der Lage, aus unterschiedlichen Positionen und verschiedenen Perspektiven heraus zu diskutieren.

Sie reflektieren Haltungen, Handlungen und Sachverhalte und bewerten Entscheidungsalternativen. Sie beurteilen Handlungen und deren Folgen für das Leben und nehmen Stellung zur Sinnhaftigkeit für das persönliche Verhalten. Eine Bildung für nachhaltige Entwicklung wird intendiert. Selbstverantwortung, Verantwortung für die Gesellschaft und für zukünftige Generationen werden entwickelt.

3.3 Arbeits- und Präsentationstechniken

Arbeits- und Präsentationstechniken werden dadurch fachspezifisch eingeübt, dass sie mit Sachverhalten aus dem Profil Gesundheit und Soziales verknüpft werden.

Arbeitstechniken

Die Schülerinnen und Schüler ...

- arbeiten mit Sachtexten, analysieren Bild- und Sachquellen, Schaubilder, Tabellen, Ton- und Bildmaterial,
- werten Statistiken, Herstellerangaben und Warentestergebnisse aus,
- setzen Informationen aus Texten und Beiträgen grafisch und praktisch um.

Präsentationstechniken:

Die Schülerinnen und Schüler ...

- stellen Arbeitsergebnisse in Form von Vorträgen, Referaten und Handlungsprodukten vor,
- entwickeln Wandzeitungen und Plakate zu berufsspezifischen Sachverhalten,
- stellen Informationen unter Verwendung eigener Schaubilder und Diagramme dar,
- präsentieren Arbeitsergebnisse unter Verwendung von Medien.

3.4 Module

Modul 1: Persönliche und berufliche Perspektiven

Fachwissen	Erkenntnisgewinnung	Beurteilen und Bewerten
<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • benennen verschiedene Berufe im Bereich Gesundheit und Soziales. • benennen Fähigkeiten und Fertigkeiten im Berufsbereich „Gesundheit und Soziales“. • beschreiben Schlüsselkompetenzen im Berufsleben wie z.B. Empathie und Solidarität, Kommunikations- und Konfliktfähigkeit. 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • ordnen verschiedene Berufe den Teilbereichen (Gesundheit und Pflege; Sozialpädagogik; Ernährung und Hauswirtschaft) zu. • stellen notwendige Fähigkeiten und Fertigkeiten verschiedener Berufe aus den Teilbereichen (Gesundheit und Pflege; Sozialpädagogik; Ernährung und Hauswirtschaft) gegenüber. • simulieren und analysieren Interaktionen im Berufsalltag der Berufe aus dem Bereich Gesundheit und Soziales. 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • kategorisieren ausgewählte Ausgangsberufe nach Beschäftigungsalternativen und Aufstiegsmöglichkeiten. • erörtern die Zukunftsfähigkeit verschiedener Berufe unter Berücksichtigung der demographischen Entwicklung. • diskutieren ausgewählte Merkmale des Strukturwandels und der zunehmenden Bedeutung der Dienstleistungsgesellschaft. • bewerten ihre eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten hinsichtlich ausgewählter Berufe der Teilbereiche (Gesundheit und Pflege; Sozialpädagogik; Ernährung und Hauswirtschaft). • diskutieren Kriterien zur fachspezifischen Ausbildungsfähigkeit im Berufsbereich Gesundheit und Soziales. • kommentieren Interaktionsbeispiele.

<ul style="list-style-type: none"> • ermitteln die Bedeutung lebensbegleitenden Lernens (Life-long-Learning). • erkunden Modelle zu lebensbegleitendem Lernen. • recherchieren Möglichkeiten der schulischen Weiterbildung sowie Aufstiegs- und Qualifizierungsmöglichkeiten der Berufsbereiche Gesundheit und Soziales bis hin zum Studium. • definieren die Vereinbarkeit von Privat- und Berufsleben (Work-Life-Balance). • erkunden Modelle zur Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben (Work-Life-Balance). • beschreiben Prinzipien des Gender Mainstreamings. • benennen ausgewählte Inhalte aus dem Europäischen und Deutschen Qualifikationsrahmen (EQR, DQR). 	<ul style="list-style-type: none"> • erläutern Modelle zum lebensbegleitenden Lernen. • veranschaulichen Möglichkeiten der schulischen Weiterbildung sowie Aufstiegs- und Qualifizierungsmöglichkeiten der Berufsbereiche Gesundheit und Soziales bis hin zum Studium. • vergleichen verschiedene Modelle der betrieblichen und gesellschaftlichen Angebote zur Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben. • erläutern Prinzipien des Gender Mainstreamings. • erläutern Auswirkungen des EQR, DQR, z.B. auf Vergleichbarkeit der Qualifikationen, Mobilität, Löhne und Gehälter. • untersuchen den EQR und DQR hinsichtlich von Diversität und Inklusion. 	<ul style="list-style-type: none"> • bewerten Modelle zum lebensbegleitenden Lernen hinsichtlich eigener Persönlichkeitsentwicklung und Aufstiegsmöglichkeiten. • bewerten Möglichkeiten und Chancen der schulischen Weiterbildung sowie Aufstiegs- und Qualifizierungsmöglichkeiten der Berufsbereiche Gesundheit und Soziales bis hin zum Studium. • beurteilen die Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben im Bezug auf die gesellschaftliche Entwicklung. • hinterfragen Prinzipien des Gender Mainstreamings. • diskutieren Auswirkungen des EQR und DQR, z.B. auf Vergleichbarkeit der Qualifikationen, Mobilität, Löhne und Gehälter. • interpretieren und reflektieren persönliche und berufliche Perspektiven.
---	--	---

Modul 2: Sozialpädagogik

Fachwissen	Erkenntnisgewinnung	Beurteilen und Bewerten
<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • beschreiben Aufgaben und Rollen von Männern und Frauen (Mütter, Väter und andere Bezugspersonen) sowie von Geschwistern innerhalb der Familie. • recherchieren unterschiedliche Konzepte von Familie wie Kleinfamilie, Patchworkfamilie, Stiefelternschaft, Ein-Eltern-Familie. • skizzieren gesetzliche Aufgaben, Rechte und Pflichten von Eltern/Erziehungsberechtigten in der Erziehung. • definieren Rechte und Pflichten von Kindern und Jugendlichen. • beschreiben Lebensbedingungen (Medienkindheit, Armut etc.) von Kindern und deren Familien. • beschreiben den Fachbegriff „Erziehung“. • definieren grundlegende Bedürfnisse von Kindern und die Notwendigkeit der Bedürfnisbefriedigung. 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • vergleichen Aufgaben- und Rollenverteilungen im Alltag von Familien. • veranschaulichen den Wandel von Familienformen (z.B. im Vergleich mit den Familien der Großeltern). • untersuchen den Bekanntheitsgrad rechtlicher Grundlagen, z.B. Verpflichtung zur gewaltfreien Erziehung. • veranschaulichen Stärken und Schwächen der Kinderrechte. • stellen die Aufgaben des Kinderschutzbundes dar. • illustrieren die Auswirkungen der Lebensbedingungen von Kindern und deren Familien. • vergleichen alltägliche Erziehungsbegriffe und Vorstellungen in Abgrenzung zu fachlichen Definitionen. • veranschaulichen Gelingensbedingungen für die Entwicklung und Befriedigung von Bedürfnissen der Kinder. 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • diskutieren Funktionen und Veränderungsmöglichkeiten von Aufgaben und Rollen innerhalb der Familie. • komentieren an Beispielen die unterschiedlichen Familienformen. • hinterfragen die Wirksamkeit der rechtlichen Grundlagen für Eltern und das Recht von Kindern auf gewaltfreie Erziehung. • diskutieren die Realisierung der Kinderrechte in Deutschland im Vergleich mit anderen Ländern. • hinterfragen an Beispielen die Chancen und Herausforderungen der Lebensbedingungen von Kindern und Familien. • diskutieren die unterschiedlichen Sichtweisen zu „Erziehung“. • erörtern die Bedeutung der elementaren Bedürfnisbefriedigung für eine gelingende Entwicklung von Kindern.

<ul style="list-style-type: none"> • ermitteln die Erziehungsnotwendigkeit und Erziehungsbedürftigkeit von Menschen. • skizzieren unterschiedliche Erziehungsstile sowie erzieherische Maßnahmen und Methoden. • beschreiben die gesellschaftliche Funktion von Kindertageseinrichtungen. • benennen Strukturen und Abläufe in Kindertageseinrichtungen (gesetzliche Grundlagen, Öffnungszeiten, feste Termine, Raumgestaltung, Personalschlüssel etc.). • ordnen die Aufgaben und das Anforderungsprofil von Beschäftigten der Kindertageseinrichtungen ein. • ermitteln die Bedeutung des Spiels, der Bewegung sowie der Musik für die Entwicklung der Kinder. • beschreiben Aktivitäten für Kinder im Bereich Spiel, Musik, Kreativität und Bewegung im Elementarbereich. • ermitteln Anlässe und Möglichkeiten für Feiern und Feste von und mit Kindern. 	<ul style="list-style-type: none"> • untersuchen notwendige Bedingungen für eine gelingende Erziehung und Entwicklung von Kindern. • erklären die Auswirkungen unterschiedlicher Erziehungsstile und Erziehungsmaßnahmen auf das Verhalten von Kindern und Jugendlichen. • untersuchen Strukturen, Aufgaben und Anforderungen in Kindertageseinrichtungen. • vergleichen den gesellschaftlichen Auftrag und Möglichkeiten der Realisierung. • stellen eigene Spielvorlieben, Spiel und Spielzeug von Eltern und Großeltern aus deren Kindheit dar. • planen und erproben Aktivitäten für Kinder im Bereich Spiel, Bewegung, Kreativität und Musik. • erproben die Rolle der Leitung von pädagogischen Aktivitäten. • planen ein Fest für Kinder (z.B. Kindergeburtstag) und führen dieses durch. 	<ul style="list-style-type: none"> • kommentieren die Aufgaben von Eltern und Erziehungsberechtigten im Erziehungsprozess. • beurteilen Erziehungsmaßnahmen und Erziehungsstile im Hinblick auf deren Wirkungen. • diskutieren die Auswirkungen von Strukturen und Abläufen in Kindertageseinrichtungen. • diskutieren eigene Erwartungen an den Arbeitsalltag in Kindertageseinrichtungen. • reflektieren eigene Spiele, Lieder und Bewegungsaktivitäten (Vorlieben, Interessen, Anlässe) in der Kindheit im Vergleich zu heute. • reflektieren die pädagogischen Aktivitäten sowie die eigene Leitungsrolle und leiten Handlungsalternativen ab. • reflektieren und modifizieren die Planung und den Ablauf eines Festes für Kinder.
---	--	---

Modul 3: Gesundheit und Pflege

Fachwissen	Erkenntnisgewinnung	Beurteilen und Bewerten
<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • definieren den Gesundheitsbegriff der WHO. • benennen körperliche, psychische und soziale Aspekte der Gesundheitsbildung. • beschreiben physische und psychische Körperveränderungen bei jungen und alten Menschen. • ermitteln den Zusammenhang zwischen bewusster Lebensführung und Gesundheit. • beschreiben physische und psychische Präventionsmaßnahmen. • recherchieren Angebote von Beratungsstellen, z.B. Familienberatung, Suchtberatung, Schuldnerberatung. 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • veranschaulichen die Begriffe Gesundheit/Krankheit. • erläutern Vorsorgemöglichkeiten (z.B. Hygiene, Impfungen, Vorsorgeuntersuchungen, Zahnprophylaxe). • analysieren Körperveränderungen bei jungen und alten Menschen und deren Auswirkungen (z.B. in Bezug auf Bewegung, Haut, Sinnesorgane, Gedächtnis, Sprache). • untersuchen verschiedene Lebensbereiche (z.B. Essen, Sport, Freizeit, Styling, Schule, Kommunikation, Mediengebrauch) hinsichtlich ihrer Auswirkungen auf die Gesundheit. • erproben physische Präventionsmaßnahmen (z.B. Ausdauersportprogramme, bewegte Pause, gesunde Ernährung). • erproben psychische Präventionsmaßnahmen (z.B. Stressabbau, Entspannungstechniken, Ruheerfahrungen, Musik, Gespräche). 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • erörtern Gesundheits- und Krankheitserfahrungen. • diskutieren die persönliche Verantwortung bei der Gesundheitsbildung. • reflektieren Veränderungen des Körpers, des Verhaltens, der Bedürfnisse und Anschauungen alter und junger Menschen. • diskutieren gesellschaftliche Konsequenzen. • reflektieren Erfahrungen im Umgang mit jungen und alten Menschen (z.B. Säuglingspflege, Altenbesuche). • diskutieren Auswirkungen von Lebensführung und Gesundheit. • bewerten Erfahrungen mit Präventionsmaßnahmen. • reflektieren den Umgang mit positiven und negativen Belastungssituationen, Erfolg und Misserfolg. • reflektieren ihre Erfahrungen und erkennen eigene Fähigkeiten und Grenzen.

<ul style="list-style-type: none"> • beschreiben Tätigkeiten aus Berufsgruppen des Gesundheitswesens (z.B. Medizinische Fachangestellte, Hebamme, Physiotherapeuten). • beschreiben verschiedene Beeinträchtigungen (z.B. Bewegungsbehinderung, Seh- und Hörbehinderung). • definieren das Konzept der Inklusion. • definieren den Assistenz- und Pflegebegriff. • recherchieren Assistenz- und Pflegesituationen unter Berücksichtigung von Diversität. • benennen die Bedeutung der Biographiearbeit in der Pflege. • beschreiben Einrichtungen zu Akut- oder Langzeitpflege (z.B. Tagespflege, Krankenhaus, Heim). 	<ul style="list-style-type: none"> • analysieren Angebote von Beratungsstellen, z.B. Familienberatung, Suchtberatung, Schuldnerberatung). • erproben Tätigkeiten aus Gesundheitsberufen (Kontaktaufnahme zu Patienten, Pulsmessung, Maßnahmen der Ersten Hilfe ...). • untersuchen Barrieren im Umfeld der Betroffenen (z.B. Infrastruktur, Architektur, Kultur). • erproben Hilfsmittel (z.B. Gehhilfen, Rollstühle, Hörgeräte). • prüfen den gesellschaftlichen Umgang mit beeinträchtigten Menschen. • erproben Pflegesituationen (z.B. Zahnpflege, Haarpflege, Händewaschen). • analysieren Assistenz- und Pflegesituationen aus der Perspektive des Pflegenden (z.B. Ressourcenorientierung, Helfersyndrom). • veranschaulichen eine Biographie im Kontext von Pflegesituationen. • planen eine konkrete Veranstaltung oder Unterstützungsmaßnahme in Absprache mit einer Pflegeeinrichtung und führen sie durch. 	<ul style="list-style-type: none"> • beurteilen Unterstützungsangebote von Beratungsstellen. • reflektieren ihre Erfahrungen und erkennen eigene Fähigkeiten und Grenzen für die Tätigkeit in Gesundheitsberufen. • diskutieren die Ergebnisse der Erkundungen zu Barrieren im Alltag. • bewerten die Erfahrungen mit den erprobten Hilfsmitteln. • reflektieren die Inklusion von beeinträchtigten Menschen. • diskutieren erlebte und ausgeführte Pflegeerfahrungen. • reflektieren das Thema Nähe und Distanz in Pflegesituationen. • erörtern den Aspekt von Diversität in der Pflege. • leiten aus der Biographie eines Menschen den Einfluss auf eine Pflegesituation ab. • reflektieren die Erfahrungen in der Pflegeeinrichtung und bewerten sie unter dem Aspekt einer möglichen Berufswahl.
---	---	--

Modul 4: Ernährung und Hauswirtschaft

Fachwissen	Erkenntnisgewinnung	Beurteilen und Bewerten
<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • beschreiben die industrielle Lebensmittelproduktion an Beispielen (z.B. Backwaren, Milchprodukte, Wurstwaren). • beschreiben die Eigenherstellung an Beispielen. • ermitteln sensorische Prüfkriterien am Beispiel von Speisen oder Getränken (Aussehen, Geschmack, Konsistenz). • beschreiben verschiedene Maßnahmen und Mittel der staatlichen Lebensmittelüberwachung. • nennen gesetzliche Vorschriften zur Lebensmittelkennzeichnung wie Verkehrsbezeichnung, Zutatenliste, Handelsklassen und Gütesiegel. • definieren den Begriff der Kühlkette. • nennen gesetzliche Vorschriften für die Lagerung von Lebensmitteln am Beispiel von Tiefkühlware, Fleisch und Wurstwaren. 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • erkunden die professionelle Herstellung von Lebensmitteln. • vergleichen den Mitteleinsatz (z.B. Geld und Zeit) für die Eigenherstellung und den Kauf industriell produzierter Ware. • stellen verschiedene Speisen oder Getränke her. • führen einen sensorischen Vergleich durch. • analysieren die Zutatenliste verschiedener Lebensmittel wie z.B. Getränke, Brot und Gebäck, Wurstwaren, Milchprodukte. • erklären gesundheitliche Risiken bei der Unterbrechung der Kühlkette. • erläutern die Möglichkeiten der Lebensmittelkontrollen durch den Staat. 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • führen eine Qualitätsprüfung an Beispielen durch. • beurteilen die industriell produzierten Lebensmittel in Bezug auf nachhaltige Entwicklung. • diskutieren die industrielle Produktion von Lebensmitteln zur Sicherung der Ernährung der Bevölkerung in Deutschland jetzt und in Zukunft. • bewerten ausgewählte Speisen oder Getränke mithilfe sensorischer Prüfkriterien. • leiten Berufe der industriellen Lebensmittelproduktion ab. • leiten rationale Kaufentscheidungen mithilfe der Lebensmittelkennzeichnung ab. • leiten die kritischen Punkte in der Kühlkette wie Rohstoffe, Transport und Lagerung am Beispiel von Putenhackfleisch ab.

<ul style="list-style-type: none"> • nennen Organisationen zum Verbraucherschutz und ihre Zielsetzungen. • nennen Kompetenzen, die für den Verkauf von Lebensmitteln und personenbezogenen Dienstleistungen erforderlich sind. • nennen die verschiedenen Kundentypen. • beschreiben die Phasen eines Verkaufsgesprächs. • nennen Mittel und Möglichkeiten der Werbung. • beschreiben Berufe, bei denen der Service eine zentrale Rolle einnimmt. • zählen Regeln zur Erstellung von Speisekarten im Gastgewerbe auf. • nennen die Regeln zum professionellen Eindecken des Tisches. • nennen die wichtigsten Servierregeln. 	<ul style="list-style-type: none"> • stellen die Ziele des Verbraucherschutzes, Schutz vor Täuschung und Schutz der Gesundheit am Beispiel der aktuellen Verordnung für Lebensmittel tierischen Ursprungs dar. • führen Verkaufsgespräche durch. • untersuchen verschiedene Mittel der Werbung für ausgewählte Lebensmittel. • erstellen Speisekarten. • führen professionelles Eindecken von Tischen für verschiedene Anlässe durch. • führen den Service an ausgewählten Beispielen durch. • analysieren das persönliche Erscheinungsbild, das Auftreten und die Umgangsformen von Servicefachkräften. 	<ul style="list-style-type: none"> • leiten Verhaltensregeln für den Umgang mit Tiefkühlwaren ab. • bewerten die Möglichkeiten der Überwachung von Lebensmitteln zum Schutz des Verbrauchers. • leiten die Bedeutung der Berufe der Lebensmittelkontrolle ab. • leiten Anforderungen an ein Verkaufsgespräch ab. • entwerfen ein Werbeplakat/Flyer für ein Produkt. • beurteilen verschiedene verkaufsfördernde Faktoren. • beurteilen die Bedeutung des Services für ein Unternehmen. • entwickeln eine Checkliste zum Eindecken des Grundgedeckes, des erweiterten Grundgedeckes und des festlichen Gedeckes. • leiten Umgangsformen als Voraussetzung gesellschaftlicher Teilhabe ab. • bewerten die Verpflegungsangebote ausgewählter Außer-Haus-Verpflegung mithilfe eines Kriterienkataloges (z.B. Gesundheit, Kosten, Zeit).
---	--	---

<ul style="list-style-type: none"> • nennen Formen der Außer-Haus-Verpflegung und der Gemeinschaftsverpflegung. • nennen Regeln für eine gesunde Ernährung ausgewählter Personengruppen, z.B. Jugendliche, Schwangere. • nennen die Kriterien für die Speisenplanung von Mittagsmahlzeiten im Privathaushalt, in einer Gemeinschaftsverpflegung, z.B. der Lehrküche oder Mensa. • nennen Anlässe und Ziele für die professionelle Betreuung von Personengruppen in den Bereichen Gastronomie und Hauswirtschaft. • nennen geeignete Spiele und Musik für ausgewählte Anlässe und verschiedene Zielgruppen, z.B. Geburtstage, Schulveranstaltungen. • beschreiben die Anforderungen bei individuellem Unterstützungsbedarf von Personen. 	<ul style="list-style-type: none"> • stellen dazu gehörende Berufsbilder dar. • stellen Mahlzeiten für verschiedene Zielgruppen (z.B. Jugendliche) her. • vergleichen die Kriterien der Speisenplanung im Privathaushalt und in einer Gemeinschaftsverpflegung unter dem Aspekt der Dimensionen von nachhaltiger Ernährung. • entwickeln eine Checkliste zur Vorbereitung und Durchführung von Festen. • planen ein Fest, z.B. in der Familie, in einer Senioreneinrichtung, in der Schule. • stellen einen Fristenplan auf. • planen personenbezogene Unterstützungsmaßnahmen. 	<ul style="list-style-type: none"> • diskutieren die Bedeutung der Außer-Haus-Verpflegung unter dem Aspekt der beruflichen Entwicklungsmöglichkeit. • beurteilen den Einfluss von Lebensstil, Kultur, Alter, Geschlecht auf die Auswahl des Betreuungsangebotes. • diskutieren die Vor- und Nachteile eines Fristenplans. • beurteilen den zukünftigen Bedarf der Bevölkerung an persönlicher Assistenz. • leiten die Bedeutung der Empathie für eine erfolgreiche Betreuung von Personen aus ihren Erkenntnissen ab.
---	--	--

4 Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung

Leistungsfeststellungen und Leistungsbewertungen geben den Schülerinnen und Schülern Rückmeldungen über die erworbenen Kompetenzen und den Lehrkräften Orientierung für die weitere Planung des Unterrichts sowie für notwendige Maßnahmen zur individuellen Förderung. Leistungen im Unterricht werden in allen Kompetenzbereichen festgestellt. Dabei ist zu bedenken, dass die sozialen und personalen Kompetenzen, die über das Fachliche hinausgehen, von den in den Curricularen Vorgaben formulierten erwarteten Kompetenzen nur in Ansätzen erfasst werden.

Grundsätzlich ist zwischen Lern- und Leistungssituationen zu unterscheiden. In Lernsituationen ist das Ziel der Kompetenzerwerb. Fehler und Umwege dienen den Schülerinnen und Schülern als Erkenntnismittel, den Lehrkräften geben sie Hinweise für die weitere Unterrichtsplanung. Das Erkennen von Fehlern und der produktive Umgang mit ihnen sind konstruktiver Teil des Lernprozesses. Für den weiteren Lernfortschritt ist es wichtig, bereits erworbene Kompetenzen herauszustellen und Schülerinnen und Schüler zum Weiterlernen zu ermutigen.

Bei Leistungs- und Überprüfungssituationen steht die Vermeidung von Fehlern im Vordergrund. Das Ziel ist, die Verfügbarkeit der erwarteten Kompetenzen nachzuweisen.

Ein an Kompetenzerwerb orientierter Unterricht bietet den Schülerinnen und Schülern durch geeignete Aufgaben einerseits ausreichend Gelegenheiten, Problemlösungen zu erproben, andererseits fordert er den Kompetenznachweis in anspruchsvollen Leistungssituationen ein. Dies schließt die Förderung der Fähigkeit zur Selbsteinschätzung der Leistung ein.

Neben der kontinuierlichen Beobachtung der Schülerinnen und Schüler im Lernprozess und ihrer individuellen Lernfortschritte, die in der Dokumentation der individuellen Lernentwicklung erfasst werden, sind die Ergebnisse schriftlicher, mündlicher und anderer spezifischer Lernkontrollen sowie praktischen Tuns und Handelns zur Leistungsfeststellung heranzuziehen. Festlegungen zur Anzahl, Form und Art der bewerteten schriftlichen Lernkontrollen im Profil Gesundheit und Soziales trifft die Fachkonferenz des Fachbereichs Arbeit/Wirtschaft-Technik auf der Grundlage der Vorgaben des Erlasses „Die Arbeit in der Realschule“ in der jeweils gültigen Fassung.

Zu schriftlichen Lernkontrollen zählen:

- Test, Protokoll, Praxisbericht
- Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsplanung
- Projektdokumentation

Zu den mündlichen und anderen fachspezifischen Leistungen zählen unter anderem:

- Beiträge zum Unterrichtsgespräch (z.B. über Sachverhalte berichten, Fragestellungen dazu erkennen und entwickeln, fachlich korrekt argumentieren, diskutieren, reflektieren, zunehmend kritisch Stellung nehmen und bewerten)

- Mündliche Überprüfungen (z.B. Referate, Vorträge)
- Dokumentationen (z.B. Mappe, Heft, Portfolio)
- Ergebnisse und Präsentationen (z.B. Vorstellung von Berufsbereichen und konkreten Berufen)
- Umgang mit Medien der Informations- und Kommunikationstechnologie
- Selbstmanagement (Arbeitsorganisation, Zielorientierung, Zeitmanagement, Selbstständigkeit und Verantwortung)
- Ressourcenschonender Umgang mit fachspezifischen Materialien, Hilfsmitteln und Geräten
- Freie Leistungsvergleiche (z.B. Schülerwettbewerbe)
- Praktische Übungen (z.B. Transfertechniken in der Pflege, Erste-Hilfe-Maßnahmen, Durchführung pädagogischer Aktivitäten mit einer Zielgruppe)
- Handlungsprodukte (z.B. Werbeflyer, Fristenplan)

Bei kooperativen Arbeitsformen sind sowohl die individuelle Leistung als auch die Gesamtleistung einer Gruppe in die Bewertung einzubeziehen. So werden neben methodisch-strategischen auch die sozial-kommunikativen und praktischen Leistungen angemessen einbezogen. Die Fähigkeit zur Argumentation, Kommunikation und Diskussion trägt zum Vertreten einer eigenen Meinung entscheidend bei. Dabei ist zu berücksichtigen, dass nicht nur die Quantität, sondern auch die Qualität mündlicher und fachspezifischer Beiträge für die Beurteilung maßgeblich ist.

Die Aufgabenstellungen der schriftlichen Lernkontrollen beinhalten **alle** in den Curricularen Vorgaben beschriebenen Kompetenzbereiche: Fachwissen, Erkenntnisgewinnung und Beurteilen/Bewerten. Die von den Schülerinnen und Schülern geforderten Leistungen basieren auf Materialien, die von Relevanz sind für die Lebenswelt der Jugendlichen. Sie werden kontinuierlich um Materialien erweitert, die nicht unmittelbar der jugendlichen Lebens- und Erfahrungswelt zuzuordnen sind. Schriftliche Lernkontrollen erfolgen prinzipiell auf der Grundlage materialgebundener Aufgabenstellungen. Mit Materialien sind nicht nur Texte, Bilder, Fotos, Karikaturen, Tabellen usw. gemeint, sondern auch Fallschilderungen oder Situationsdarstellungen, an die sich eine fachspezifische Analyse oder Beurteilung anschließt.

In Lernkontrollen werden überwiegend Kompetenzen überprüft, die im unmittelbar vorangegangenen Unterricht erworben werden konnten. Darüber hinaus sollten Problemstellungen einbezogen werden, die die Verfügbarkeit von Kompetenzen eines langfristig angelegten Kompetenzaufbaus überprüfen. Mündliche und fachspezifische Leistungen haben deshalb bei der Bestimmung einer Gesamtzensur ein deutlich höheres Gewicht als die schriftlichen Leistungen. Der Anteil der schriftlichen Leistungen darf ein Drittel der Gesamtzensur nicht unterschreiten. Die Grundsätze der Leistungsfeststellung müssen für Schülerinnen und Schüler sowie für die Erziehungsberechtigten transparent sein und erläutert werden.

5 Aufgaben der Fachkonferenz

Das Profil Gesundheit und Soziales ist der Fachkonferenz des Fachbereichs Arbeit/Wirtschaft - Technik zugeordnet. Sie erarbeitet unter Beachtung der rechtlichen Grundlagen und der Curricularen Vorgaben einen schuleigenen Arbeitsplan. Der schuleigene Arbeitsplan ist regelmäßig zu überprüfen und möglichst in Kooperation mit berufsbildenden Schulen weiterzuentwickeln. Die Fachkonferenz trägt somit zur Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung des Profils bei.

Die Fachkonferenz

- erarbeitet Themen bzw. Unterrichtseinheiten, die den Erwerb der erwarteten Kompetenzen ermöglichen und beachtet ggf. vorhandene regionale Bezüge,
- legt die Reihenfolge der Module 2 bis 4 und die kumulative und zeitliche Zuordnung (zwei- oder vierstündig) fest,
- legt Inhalte und Anforderungen beim zweistündigen Profil innerhalb aller Module fest,
- entscheidet, welche Schulbücher eingeführt werden sollen, und trifft Absprachen über geeignete Materialien und Medien, die den Aufbau der Kompetenzen fördern,
- entwickelt ein fachbezogenes und fachübergreifendes Konzept zum Einsatz von Medien, orientiert am schuleigenen Medienkonzept,
- stimmt fachübergreifende und fächerverbindende Anteile der Curricularen Vorgaben im Profil Gesundheit und Soziales mit den anderen Fachkonferenzen ab und orientiert sich dabei an den Hinweisen auf mögliche Bezüge in den Kerncurricula, trifft Absprachen zur einheitlichen Verwendung der Fachsprache und der fachbezogenen Hilfsmittel,
- trifft Absprachen über die Anzahl und Verteilung verbindlicher Lernkontrollen und praktischer Übungen im Schuljahr,
- trifft Absprachen zur Konzeption und zur Bewertung von schriftlichen, mündlichen und fachspezifischen Lernkontrollen,
- bestimmt das Verhältnis von schriftlichen, mündlichen, praktischen und anderen fachspezifischen Leistungen bei der Festlegung der Zeugnisnote,
- wirkt mit an Konzepten zur Unterstützung von Schülerinnen und Schülern beim Übergang zu allgemein bildenden und berufsbildenden Schulen,
- berät über Differenzierungsmaßnahmen,
- wirkt mit bei der Entwicklung des Förderkonzepts der Schule und stimmt die erforderlichen Maßnahmen zur Umsetzung ab,
- initiiert und fördert Anliegen des Faches bei schulischen und außerschulischen Aktivitäten (z. B. Kooperation mit berufsbildenden Schulen, Nutzung außerschulischer Lernorte, Besichtigungen, Projekte, Teilnahme an Wettbewerben),
- entwickelt ein Fortbildungskonzept für die Fachlehrkräfte (Fortbildungsbedarf / Fortbildungsangebote).

Anhang

Operatoren für das Profil Gesundheit und Soziales

Operatoren sind handlungsinitiierende Verben. Sie geben an, welche Tätigkeiten beim Bearbeiten von Aufgaben und Unterrichtsvorhaben erwartet werden. Sie sind jeweils einzelnen Anforderungsbereichen zugeordnet. Auf die Nennung weiterer Synonyme und Operatoren, die in diesen Curricularen Vorgaben nicht genannt sind, wurde verzichtet.

Kompetenzbereich Fachwissen

Fähigkeit, relevante Informationen aus Medien, Materialien und an außerschulischen Lernorten zu gewinnen, zu sichern und wiederzugeben

Operator	Erklärung
aufzählen (be)nennen	Fakten, Merkmale, Begriffe ohne Erläuterungen angeben
beschreiben	Sachverhalte oder Zusammenhänge strukturiert und fachsprachlich richtig mit eigenen Worten wiedergeben
definieren	Die Bedeutung eines Begriffs eindeutig wiedergeben und/oder bestimmen
dokumentieren	Alle notwendigen Erklärungen, Herleitungen und Skizzen darstellen
einordnen	Sachverhalte in übergeordnete Zusammenhänge einfügen
erkunden	Sachverhalte und Räume zur weiteren Orientierung in Augenschein nehmen
ermitteln	Zusammenhänge und Lösungen finden, Ergebnisse formulieren
protokollieren	Prozesse und Ergebnisse übersichtlich und gegliedert notieren
skizzieren	Sachverhalte in Stichpunkten und/oder grafisch verdeutlichen
recherchieren	Zielorientierte Informationsbeschaffung über Personen, Materialien und Medien

Kompetenzbereich Erkenntnisgewinnung

Fähigkeit, Sachverhalte zu verstehen, sprachlich auszudrücken, in eine andere Darstellungsform zu bringen (Skizzen, Grundrisse, Tabellen, Diagramme etc.), neu zu strukturieren und angemessen zu präsentieren

Operator	Erklärung
analysieren	Zu einer bestimmten Fragestellung Sachverhalte auf Merkmale hin systematisch untersuchen, in Beziehung setzen und Strukturen herausarbeiten
aufstellen/ entwickeln	Sachverhalte und Methoden zielgerichtet miteinander verknüpfen und ein Lösungskonzept, z. B. in Form von Hypothese, Skizze, Modell, schrittweise weiterführen und ausbauen
darstellen	Sachverhalte visualisieren, in eine andere Darstellungsform bringen, z.B. durch Skizzen, Grundrisse, Tabellen, Diagramme
durchführen	Eine vorgegebene oder eigene Anleitung (z.B. für ein Experiment oder eine Befragung) umsetzen
erklären	Sachverhalte mithilfe eigener Kenntnisse durch Wissen und Einsichten in einen Zusammenhang einordnen und deuten
erläutern/ veranschaulichen	Sachverhalte beschreiben und Beziehungen deutlich machen/ Fachspezifische Zusammenhänge im Hinblick auf eine gegebene Fragestellung darstellen
erproben	Handlungs- und Verfahrensmöglichkeiten praktisch durchführen
erschließen	Aus Materialien Sachverhalte herausfinden und Zusammenhänge zwischen ihnen herstellen
handeln	Nach Handlungsmustern arbeiten
herstellen	Produkte, Mahlzeiten zusammenstellen und fertigen
illustrieren	Sachverhalte, Personen und/oder Prozesse mit Worten, Bildern, Diagrammen veranschaulichen
(zu)ordnen	Sachverhalte in einen systematischen Zusammenhang bringen
planen	Zu einem vorgegebenen Problem einen Lösungsweg entwickeln
prüfen	Wissenschaftliche Aussagen und Hypothesen an neuen Erkenntnissen messen
untersuchen	Sachverhalte genau betrachten und ein Ergebnis formulieren
vergleichen/ gegenüberstellen	Sachverhalte betrachten und in Beziehung setzen, um Gemeinsamkeiten, Ähnlichkeiten und Unterschiede festzustellen

Kompetenzbereich Beurteilen und Bewerten

Fähigkeit, kriterienorientiert vor dem Hintergrund gewonnener Erkenntnisse und eingesetzter Methoden zu Folgerungen, Begründungen und Wertungen zu gelangen

Fähigkeit, eigene Werte und Einstellungen zu entwickeln und sie in ökonomischen, ökologischen und sozialen Problemstellungen zu reflektieren

Operator	Erklärung
ableiten	Auf der Grundlage wesentlicher Merkmale sachgerechte Schlüsse ziehen
auswerten	Daten, Ergebnisse oder andere Elemente in einen Zusammenhang stellen und ggf. zu einer Gesamtaussage zusammenführen
beurteilen	Zu einem Sachverhalt ein selbstständiges Urteil unter Verwendung von Fachwissen und Fachmethoden formulieren und begründen
deuten/interpretieren	Inhalte, Intentionen und Wirkungen von Darstellungen und Texten begründet erläutern
diskutieren/ erörtern/ auseinandersetzen	Das Für und Wider einer Problemstellung beurteilend betrachten und zu einer begründeten Bewertung kommen
einschätzen/ Stellung nehmen	Sachverhalte unter Einbeziehung von Fachwissen kriterienorientiert beurteilen
entwerfen	Ein Konzept mit seinen wesentlichen Merkmalen erstellen
entwickeln	Ein Lösungskonzept zu einem Sachverhalt oder einer Problemstellung aufzeigen und begründen
hinterfragen	Zusammenhänge kritisch und kritieriengeleitet bewerten
kategorisieren	Personen, Gegenstände, Sachverhalte und/oder Prozesse aufgrund von Gemeinsamkeiten systematisch ordnen
kommentieren	Eigene Standpunkte mit geeigneten Argumenten begründet wiedergeben
konzipieren	Handlungsschritte differenziert überlegen und strukturiert darlegen
modifizieren	Sachverhalte und Prozesse mit dem Ziel der Optimierung variieren
reflektieren	Sich mündlich/schriftlich auseinandersetzen; verschiedene Standpunkte und Alternativen mithilfe treffender Argumente formulieren

Beispiel für die Umsetzung eines Themenbereichs im Modul 1 „Berufliche und persönliche Perspektiven“

Thema: Work-Life-Balance		
Erwartete Kompetenzen	Anregungen zur Umsetzung	
<p>Fachwissen Schülerinnen und Schüler ...</p> <ul style="list-style-type: none"> • definieren die Vereinbarkeit von Privat- und Berufsleben (Work-Life-Balance). • erkunden Modelle zur Vereinbarkeit von Privat- und Berufsleben (Work-Life-Balance). <p>Erkenntnisgewinnung Schülerinnen und Schüler ...</p> <ul style="list-style-type: none"> • vergleichen verschiedene Modelle der betrieblichen und gesellschaftlichen Angebote zur Vereinbarung von Privat- und Berufsleben. <p>Beurteilung / Bewertung Schülerinnen und Schüler ...</p> <ul style="list-style-type: none"> • beurteilen die Vereinbarkeit von Privat- und Berufsleben im Bezug auf die gesellschaftliche Entwicklung. 	<ul style="list-style-type: none"> • Fallbeispiele zu verschiedenen Lebensmodellen • Interviews mit verschiedenen Personen aus verschiedenen Altersgruppen unter bestimmten Fragestellungen zum Thema Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben • Zukünftige Lebenswünsche formulieren (z.B. Zukunftswerkstatt, Utopien entwickeln) und einen sog. „Lebensplan“ für die nächsten 5 Jahre entwickeln • Gesetzliche Rahmenbedingungen zu dem Thema untersuchen und in Bezug setzen (z.B. Elternzeit, Elterngeld usw.) • Berücksichtigung verschiedener Aspekte von Gender Mainstreaming bei einer Lebensplanung/Karriereplanung 	
		Medien / Material
		<ul style="list-style-type: none"> - Internetrecherche: Bundesministerium für Arbeit und Soziales www.bmas.de; Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend www.bmfsfj.de; Bundeszentrale für politische Bildung www.bpb.de - Schulbücher der Fächer Wirtschaft, Politik, Religion oder Werte und Normen bzw. des Profils
		<p>Anknüpfungen zu anderen Themenfeldern und außerschulischen Kooperationspartnern</p> <ul style="list-style-type: none"> - Gleiches Recht für Frauen und Männer (Politik, Wirtschaft) - Demographischer Wandel in der Gesellschaft (Politik) - Lebenswünsche und Zukunft (Religion, Werte und Normen) - Lebensvorstellung in privaten Haushalten (Hauswirtschaft) <p>Mögliche außerschulische Partner: Beratungsstellen Gleichstellungsbeauftragte</p>

Beispiel für die Umsetzung eines Themenbereichs im Modul 2 „Sozialpädagogik“

Thema: Chancen und Herausforderungen familiärer Lebensformen und Lebensbedingungen von Familien - Familienverhältnisse -	
Erwartete Kompetenzen	Anregungen zur Umsetzung
<p>Fachwissen</p> <p>Schülerinnen und Schüler ...</p> <ul style="list-style-type: none"> • beschreiben Lebensbedingungen (Medienkindheit, Armut etc.) von Kindern und deren Familien. 	<ul style="list-style-type: none"> • Rollenspiele zu unterschiedlichen Lebensbedingungen • Bildnerische Darstellung von Familiensituationen • Darstellung unterschiedlicher Familienformen • Textanalyse zu Auswirkungen von Lebensbedingungen • Diskussion über Chancen und Herausforderungen
<p>Erkenntnisgewinnung</p> <p>Schülerinnen und Schüler ...</p> <ul style="list-style-type: none"> • illustrieren die Auswirkungen der Lebensbedingungen von Kindern und deren Familien. 	
<p>Beurteilung / Bewertung</p> <p>Schülerinnen und Schüler ...</p> <ul style="list-style-type: none"> • hinterfragen an Beispielen die Chancen und Herausforderungen der Lebensbedingungen von Kindern und Familien. 	<p style="text-align: center;">Medien / Material</p> <ul style="list-style-type: none"> - Computergestützte Präsentationsformen (Power-Point) - Ggf. Fallbeispiele aus Schulbüchern und Internet
	<p style="text-align: center;">Anknüpfungen zu anderen Themenfeldern und außerschulischen Kooperationspartnern</p> <p>Mögliche außerschulische Partner: Kindertagesstätten, Familienberatungsstellen ...</p>

Beispiel für die Umsetzung eines Themenbereichs im Modul 3 „Gesundheit und Pflege“

Thema: Gesundheit und Prävention	
Erwartete Kompetenzen	Anregungen zur Umsetzung
<p>Fachwissen</p> <p>Schülerinnen und Schüler ...</p> <ul style="list-style-type: none"> • beschreiben physische und psychische Präventionsmaßnahmen • recherchieren Angebote von Beratungsstellen (z.B. Familienberatung, Suchtberatung, Schuldnerberatung). 	<ul style="list-style-type: none"> • Projekt zur Ausdauersteigerung über das Schulhalbjahr durchführen • Präventionsmaßnahmen der Schule erkunden, z.B. „Präventionstag Drogen“ • Eigenen Präventionstag an der Schule durchführen • Rollenspiele zu Belastungssituation erstellen und danach auswerten, z.B.: „Wie fühle ich mich, wenn ich mein Zeugnis bekomme?“ (Sorgentelefon) • Mit Expertinnen/Experten Entspannungstechniken erproben • Beratungsstellen aufsuchen, Befragungen durchführen • Zusammenarbeit mit Krankenkassen, „Schule auf Esskurs“, Schülerfirmen, Schulmensa zum Thema „Gesunde Ernährung“
<p>Erkenntnisgewinnung</p> <p>Schülerinnen und Schüler ...</p> <ul style="list-style-type: none"> • erproben physische Präventionsmaßnahmen (z.B. Ausdauersportprogramme, bewegte Pause, gesunde Ernährung). • erproben psychische Präventionsmaßnahmen (z.B. Stressabbau, Entspannungstechniken, Ruhe-Erfahrungen, Musik, Gespräche) • analysieren Angebote von Beratungsstellen (z.B. Familienberatung, Suchtberatung, Schuldnerberatung). 	<p style="text-align: center;">Medien / Material</p> <ul style="list-style-type: none"> - Internetrecherche - Schulbücher der Fächer Biologie, Sport und des Profils - Unterlagen von Krankenkassen, Suchtberatungsstellen... - Fitnessstests
<p>Beurteilung / Bewertung</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler ...</p> <ul style="list-style-type: none"> • bewerten Erfahrungen mit Präventionsmaßnahmen. • reflektieren den Umgang mit positiven und negativen Belastungssituationen, Erfolg und Misserfolg. • reflektieren ihre Erfahrungen und erkennen eigene Fähigkeiten und Grenzen 	<p style="text-align: center;">Anknüpfungen zu anderen Themenfeldern und außerschulischen Kooperationspartnern</p> <ul style="list-style-type: none"> - Thema „Prävention“ in den Fächern Religion, Werte und Normen sowie Biologie - Zusammenarbeit mit dem Fach Sport <p>Mögliche außerschulische Partner: Beratungsstellen, Krankenkassen, Sportvereine</p>

Beispiel für die Umsetzung eines Themenbereichs im Modul 4 „Ernährung und Hauswirtschaft“

Thema: Gastronomie und Service	
Erwartete Kompetenzen	Anregungen zur Umsetzung
<p>Fachwissen</p> <p>Schülerinnen und Schüler ...</p> <ul style="list-style-type: none"> • beschreiben Berufe, bei denen der Service eine zentrale Rolle einnimmt. • zählen Regeln zur Erstellung von Speisekarten für den Service im Gastgewerbe auf. • nennen die Regeln zum professionellen Eindecken des Tisches. • nennen die wichtigsten Servierregeln. 	<ul style="list-style-type: none"> • Erstellung und Vergleich von verschiedenen Speisekarten • Analyse von Bildmaterialien zum Eindecken von Tischen • Erkundungen von Berufsbildern zu verschiedenen Bereichen in Gastronomie und Service durchführen z.B. zur Restaurantfachkraft, Koch/Köchin mit Präsentationen • Interviews mit Betrieben aus der Gastronomie/Systemgastronomie führen und vorbereiten
<p>Erkenntnisgewinnung</p> <p>Schülerinnen und Schüler ...</p> <ul style="list-style-type: none"> • erstellen Speisekarten. • führen professionelles Eindecken von Tischen für verschiedene Anlässe durch. • führen den Service an ausgewählten Beispielen durch. • analysieren das persönliche Erscheinungsbild, Auftreten und Umgangsformen von Servicekräften. 	
	Medien / Material
	<ul style="list-style-type: none"> - Mediennutzung (PC zum Erstellen von Speisekarten) - Schulbücher des Faches Wirtschaft und des Profils - Schulbücher aus den Berufsfeldern Gastronomie/Hauswirtschaft - Internetseiten, z.B. www.berufe.net.de - Realien: Geschirr, Bestecke, Tischwäsche, Dekorationsmaterialien
	Anknüpfungen zu anderen Themenfeldern
<p>Beurteilung / Bewertung</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler ...</p> <ul style="list-style-type: none"> • entwickeln eine Checkliste zum Eindecken des Grundgedeckes, des erweiterten Grundgedeckes und des festlichen Gedeckes. • leiten Umgangsformen als Voraussetzung gesellschaftlicher Teilhabe ab. 	<ul style="list-style-type: none"> - Aufgaben von Betrieben (Fach Wirtschaft) - Umgang mit PC-Programmen (Fach Informatik)